

# Der Kiemenwald der Korporation Zug

Autor(en): **Hossli, H.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizerische Zeitschrift für Forstwesen = Swiss forestry journal  
= Journal forestier suisse**

Band (Jahr): **100 (1949)**

Heft 7-8

PDF erstellt am: **13.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-766432>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

## Der Kiemenwald der Korporation Zug

Von H. Hoßli, Zug

Mit unauffälliger Selbstverständlichkeit badet sich unter der schroffen Pyramide des dunklen Rigi die weit vorstehende Kiemenlandzunge im Zugersee und scheidet diesen in eine sanftere, weite Vorlandhälfte und eine wildere, alpine Region, in deren Bereich sich nordische Fjordlandschaft und mediterrane Milde und Vegetation zu verschmelzen scheinen. Wer aber schon den vom Urner Föhn gepeitschten Obersee gegen die natürliche Schranke des Kiemens anrennen sah, der weiß, daß diese Halbinsel kein Schwemmland sein kann. Die am Ufer zutage tretenden, vom Gletscher gehobelten und vom Wasser polierten Platten und Riffe zeigen, daß wir es mit einem harten Gesellen zu tun haben, dessen heute bekleidete Mäuler einst manchen Nauen mit soliden Bausandsteinen befrachtet in die Welt hinaus entließen. Dringt man tiefer in die Halbinsel ein, so wird die Schichtung des Gesteins und der Wechsel von harten und weichen Lagen in einer unvermutet reichen morphologischen Gliederung der Oberfläche in Rippen, Hügel, Mulden und Täler erkennbar.

Aus der Geschichte des heute 69 ha umfassenden Kiemenwaldes der Korporation Zug sei nur erwähnt, daß der durch König Ludwig den Deutschen 858 seiner Tochter Hildegard, der ersten Äbtissin der Fraumünsterabtei in Zürich, vergabte Kiemen 1436 durch dieses Kloster an die Stadt Zug verkauft wurde — « um dryßig rinischer Guldin ».

Außer den landschaftlichen Reizen birgt der heutige Wald für den Fachmann manche forstlich interessante Seite, welche mich bewegen, ihn hier den Lesern und am 29. August nächsthin dem Schweizerischen Forstverein in natura vorzustellen.

Die lange und intensive menschliche Bewirtschaftung macht es schwierig, die im Kiemenwald heimisch gewesenen *Waldgesellschaften* mit Sicherheit zu bestimmen. Der Name « Kiemen » stammt erwiesenermaßen von « Kienboum », d. h. Föhre, und sowohl einzelne heutige Föhrenvorkommen (die meisten sind künstlichen Ursprungs) wie die meist stark zur Versauerung neigenden Braunerden auf wenig gründigen Südhangböden lassen vermuten, daß die Föhre einmal die Hauptrolle in der Bestockung gespielt hat. Es muß pflanzensoziologisch sehr reiche Differenzierungen gegeben haben, denn auch die vielen Laubholzarten (wovon 20 Arten kluppiert!) stammen sicher alle aus der ursprünglichen Bestockung. Bodenvegetation, Sträucher und Bäume deuten auf folgende Waldgesellschaften:

- a) Buchenwald in verschiedenen, hauptsächlich aber trockenen Ausbildungen, vorherrschend, namentlich auf Südhängen;
- b) Übergänge von a) in Eichen-Birken-Föhren-Wald auf den Kuppen (Traubeneiche);
- c) Übergänge von a) in Spuren von Eichen-Hagebuchen-Wald im nordwestlichen Teil;
- d) Übergänge von a) in stellenweise gut ausgebildeten Eschen-Bergahorn-Wald auf den feuchten Nordhängen im Innern der Halbinsel (Bergahorn, Esche, Bergulme, Sommerlinde);

- e) Übergänge von a) in Spuren von Lindenmischwald auf den schuttreichen, aber eher trockenen, flachen Südhanglagen und längs dem felsigen Südufer (Winterlinde, Traubeneiche);
- f) Schwarzerlenwald in einigen Mulden mit stagnierender Nässe.

Es ist fast unglaublich, wie hier die Natur *auf so kleinem Areal* in Anlehnung an die Vielfalt der morphologischen Bodengestaltung und an das Zusammentreffen so gegensätzlicher Winde und Temperaturen ein Waldbild aus überreicher Holzartenpalette aufgetragen hat.

Zu den eingesprengten ursprünglichen Holzarten gehören sicher auch die Tanne und die Fichte, welche dann durch den Menschen stark propagiert wurden, während die in prächtigen Exemplaren ziemlich zahlreich vorkommenden Lärchen vom Gastrecht Gebrauch machen.

Die *Wirtschaftsplanaufnahmen* des Jahres 1945 ergeben folgende Einrichtungsgrundlagen (Fritz Wiedmer und Viktor Schmid):

Jahr	Vorrat								Zuwachs per Jahr und ha		
	per ha	Mittelstamm	Stärkeklassen				Holzarten		ohne	Einwuchs	mit
			I 16—24	II 24—36	III 36—52	IV 52 +	Ndh	Lbh			
1945	sv 400	sv 0,87	% 9	% 36	% 45	% 10	% 57	% 43	sv 8,0	sv 0,5	sv 8,5
1929	370	0,60	30	46	20	4	62	38			
1907	180	geschätzt									
1888	140										

Die erfreuliche Entwicklung, welche der früher als unproduktiv bezeichnete Kiemenwald aufweist, ist zum Teil auf die Schonung während der Zwischenkriegszeit, dann aber auch in qualitativer Hinsicht auf die während weniger Jahre ungestört durchgeführten Durchforstungsanzeichnungen eines jungen Unterförsters zurückzuführen. Während nämlich im übrigen Gebiet der Korporation Zug ausschließlich die Niederdurchforstung und das saumschlagweise Verjüngungsverfahren üblich war, konnten im Kiemen bei meinem Amtsantritt (1943) bereits die untrüglichen Spuren einer Veredelungsauslese unter Begünstigung namentlich der schönen Buchen deutlich festgestellt werden.

Heute wird ein Vorrat von 450 Silven angestrebt bei noch stärkerem Anteil der oberen Stärkeklassen. Die Schwierigkeiten bei den Durchforstungsanzeichnungen liegen in der möglichst weitgehenden Berücksichtigung der oben geschilderten zahlreichen natürlichen Waldgesellschaften, welche überall ineinander überfließen, und in einer vernünftigen Berücksichtigung der ebenfalls gut gedeihenden Tannen und Fichten. Durch zwar sehr spätes, aber gerade noch rechtzeitiges Eingreifen glaubt der Verfasser, die Ausformung und Erhaltung sehr schöner Linden, Eichen und anderer typischer Holzarten gesichert zu haben. Eine besonders interessante Periode wird die Überführung eines so komplizierten, aber noch einigermaßen naturnahen Waldes in die nächste Waldgeneration sein. Da sie heute erst an wenigen Stellen aktuell ist, hoffe ich gerne, in späteren Jahren darüber berichten zu können.